

Medienkonferenz vom 11. Oktober 2016 zur Atomausstiegsinitiative

Bern, Medienzentrum Bundeshaus
Rede von Yves Zumwald (Original in Französisch)

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrter Herr Regierungsrat
Sehr geehrte Frau Thoma

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schweizer Stromversorgung basiert auf zwei Komponenten: Erstens auf der Versorgung der Endkunden und zweitens auf der Netzinfrastruktur, über die der Strom transportiert und die Netzstabilität sichergestellt wird. Wenn von Energie die Rede ist, geht manchmal vergessen, dass Transport- und Transformationskapazitäten benötigt werden, um diese Energie bis zum Endkunden zu bringen.

Swissgrid ist in erster Linie für die zweite Komponente zuständig, denn gemäss gesetzlichem Auftrag hat das Unternehmen für einen diskriminierungsfreien, zuverlässigen und leistungsfähigen Betrieb des Schweizer Übertragungsnetzes zu sorgen.

Wir haben untersucht, welche Auswirkungen eine Annahme der Initiative am 27. November 2016 auf die Netzsicherheit hätte. Es ist mir wichtig zu betonen, dass es dabei um eine rein technische Analyse geht.

Um die Auswirkungen der Initiative wirklich nachvollziehen zu können, ist es wichtig, die aktuelle Situation zu kennen. Die Veränderungen im Strommarkt erfordern einen Umbau der Übertragungs- und Verteilnetze. Das Übertragungsnetz ermöglicht nicht nur den Transport von Energie von A nach B in Europa, sondern bildet auch das Fundament des gesamten nationalen und internationalen Stromsystems. Über dieses Höchstspannungsnetz sind Länder von Norwegen bis Italien und von Portugal bis in die Türkei in einem Stromverbund integriert. Es handelt sich um ein komplexes Gesamtsystem, das über ganz Europa sehr eng vermascht ist. Strukturelle Veränderungen bei der Stromproduktion in einem Land können nicht isoliert betrachtet werden, sondern haben immer auch einen Einfluss auf die umliegenden Übertragungsnetze.

Unser heutiges Übertragungsnetz wurde vor über fünfzig Jahren für den damals bestehenden Produktionsmix gebaut. Grosskraftwerke, die meist an das Hochspannungsnetz angeschlossen waren, produzierten 60% Wasserkraft und 40% Kernkraft. Die Veränderungen der letzten Jahre führten vermehrt zu strukturellen Engpässen, und zwar meist bei Leitungen und Transformatoren im Inland. Zudem sind wir mit sich endlos hinziehenden Baubewilligungsverfahren und einer immer geringer werdenden Akzeptanz der Bevölkerung für unsere Leitungen konfrontiert.

Der künftige Paradigmenwechsel – insbesondere die Veränderungen beim Schweizer Produktionsmix –, die Dezentralisierung der Stromversorgung und die Produktionsschwankungen zwingen uns dazu, unsere Netzinfrastruktur zu überdenken. Hinterfragen müssen wir auch die Art, wie wir diese Infrastruktur bewirtschaften, und ihre Erweiterung und Erneuerung muss viel schneller vorantreiben.

Swissgrid hat im Frühjahr 2015 ihre Lösung für die Zukunft vorgestellt: das Strategische Netz 2025. Dieses Strategische Netz ist sowohl an die Energiestrategie 2050 wie auch an die veränderten

Rahmenbedingungen in der Schweiz und in Europa angepasst. Das heisst, der komplette Ausstieg aus der Atomenergie wurde in unseren Szenarien berücksichtigt. Der Planungsumfang hat sich seit letztem Jahr nicht verändert, aber wir haben gewisse geplante Massnahmen aufgrund der angespannten Lage im letzten Winter neu priorisiert.

Was würde nun konkret im Übertragungsnetz geschehen, wenn es 2017 zur Stilllegung von drei Atomkraftwerken käme? Die Annahme der Atomausstiegsinitiative würde bedeuten, dass in der Schweiz kurzfristig weniger Energie ins 220-kV-Netz eingespeist würde und die Marktakteure dadurch entweder bei genügend Reserve mehr Energie in der Schweiz produzieren oder über das 380-kV-Netz aus dem Ausland mehr importieren müssten, wenn im Ausland und in der Schweiz genügend Netzkapazitäten vorhanden sind. Für den Energieimport ist es unabdingbar, über die entsprechende Netzinfrastruktur zu verfügen, um diese Energie auch transportieren und zum Endkunden bringen zu können; und zwar unabhängig davon, ob der Strom aus erneuerbaren Energien, Wasserkraft-, Atomkraft-, Gas- oder Kohlekraftwerken stammt.

Die Auswirkungen einer Ausserbetriebnahme der Kernkraftwerke Beznau 1 und 2 können durch die Installation und Inbetriebnahme eines 380/220-kV-Transformators in Beznau teilweise mitigiert werden. Als Sofortmassnahme nach dem letzten Winter haben wir eine beschleunigte Beschaffung eines solchen Transformators in die Wege geleitet, und seine provisorische Inbetriebnahme ist für März 2017 geplant. Weiter müssten wir noch Lösungen finden, um die Netzspannung im Raum Zürich im Normbereich zu halten. Verantwortlich für diese Spannungshaltung ist derzeit ebenfalls das Kernkraftwerk Beznau.

Die Auswirkungen einer Ausserbetriebnahme des Kernkraftwerks Mühleberg können durch die Spannungserhöhung der bestehenden Leitung Bassecourt – Mühleberg von 220 kV auf 380 kV sowie die Installation eines 380-/220-kV-Kuppeltransformators in Mühleberg kompensiert werden. Eine Umsetzung beider Massnahmen bis zum Ende des Jahres 2017 ist aufgrund der Bewilligungsverfahren nicht realistisch. Ferner müssten wir auch Lösungen für die Spannungshaltung in der Region Bern finden, die heute vom Kernkraftwerk Mühleberg gewährleistet wird.

In diesem Zusammenhang sind weitere Projekte für uns nach wie vor sehr wichtig und von hoher Dringlichkeit: Die neue 380-kV-Leitung Chamoson – Chippis im Wallis muss rechtzeitig gebaut werden können, damit der Strom aus Walliser Produktion ins Mittelland abgeführt werden kann. Dazu braucht es auch eine Spannungserhöhung von heute 220 kV auf künftig 380 kV zwischen Chippis im Wallis und Bickigen im Kanton Bern. Zudem ist für 2018 die Installation eines neuen 380/220-kV-Transformators in Chippis geplant, der aber ohne 380-kV-Leitungen seinen Zweck nicht erfüllen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich komme zum Fazit meiner Ausführungen:

Damit die Netzinfrastruktur bis Ende 2017 bereit wäre, müssten die Verfahren rund um den Netzausbau gegenüber heute wesentlich beschleunigt werden. Mit «wesentlich» meine ich, dass die Baubewilligungen für unsere Leitungen bereits morgen früh vorliegen müssten. Doch bleiben wir realistisch. Die Einsprachen, die jedes Projekt um Jahre verzögern, verunmöglichen es uns schlichtweg, innerhalb so kurzer Frist bereit zu sein.

Die Annahme dieser Initiative würde die Gewährleistung der Netzsicherheit stark erschweren. Die Stilllegung der Atomkraftwerke Beznau und Mühleberg muss von einer Modernisierung unserer Übertragungsnetz-Infrastruktur begleitet werden. Ist dies nicht der Fall, tragen wir zu einer deutlichen Verschlechterung der Versorgungssicherheit im Raum Bern und Zürich und verunmöglichen eine landesweit umfassende Nutzung der im Wallis produzierten Wasserkraftenergie.